

SCHWARZE TAGE

Drama in 3 Akten

PERSONEN: Schuldirektor Claudius Herr Carl Alstrup
Elisabeth, seine Frau
Anneliese, beider Tochter
Ella Frä. Alma Hinding
Oberlehrer Frank Herr Robert Schmidt

Claudius, der verdiente Direktor des Mädchen-gymnasiums, hat im Leben alles erreicht, was er sich nur wünschen mochte. Er hat seine geachtete Stellung, eine kluge, edle Frau und ein reizendes Töchterchen, der Sonnenschein seines Herzens und seines Heims. Und dennoch lastet auch auf ihm eine drückende Sorge und ein heimlicher Schmerz. Vor der Eingehung seiner Ehe ist er der Vater eines unehelichen Kindes geworden, und er hat nie gewagt, seiner Frau dies Geheimnis zu offenbaren. Immer hielt ihn der ernste Sinn, die stolze Reinheit Elisabeths, die er nur zu wohl kennt, davon ab, das Geständnis seiner Schuld zu machen. Nun ist Ella, das Kind seiner Jugendliebe, erwachsen und ein fleißiges, strebsames Mädchen geworden, die als Studentin der Medizin ein ausgefülltes, pflichtgetreues Leben führt, und die Sehnsucht, sie nur einmal in die Arme zu schließen, ihr zu erklären, wie sehr sein Herz an ihr hängt, obschon er nicht wagen darf, sie in sein Heim zu nehmen, wird so groß und unerträglich in ihm, daß er sich schließlich an das Vormundschaftsgericht mit der Bitte um ihre Adresse wendet.

Ella hat gewiß früher unter dem Vergehen ihrer Mutter gelitten, aber das ist nun überwunden, das Leben, wie sie es sich gezimmert hat, befriedigt sie und umschließt außerdem ein hohes Maß an Glück. Denn sie hat die Liebe eines redlichen, guten, tüchtigen Menschen gewonnen. Wenn sie ihr Examen erst bestanden hat, wird der Oberlehrer Frank sie als seine Gattin heimführen, und sie werden beide in treuer Kameradschaft neben einander schreiten. Was könnte sie sich Schöneres und Besseres wünschen! Und in diesen Frieden schlägt die Nachricht, daß ihr Vater sie sehen und sprechen möchte, wie ein zündender Blitz ein. Ernst und schweigend stehen sich dann Vater und Tochter gegenüber. Wenn auch manches durch die folgende Unterredung in Ellas Seele aufgewühlt wird, die Erkenntnis bleibt, daß der Mann, der mit so schweren Gewissensnöten ringt, ihrer Liebe und ihrer Achtung wert ist. Claudius empfindet Ähnliches, nur mit verstärkter Gewalt. Wie stolz darf er auf dies schöne, tapfere junge Menschenkind sein, und dennoch ist es ihm nicht vergönnt, das Mädchen in sein Haus zu führen und die Mutterlose seiner Frau ans Herz zu legen.

Ella begleitet ihren Vater dann noch durch den Wald, wo er einen tiefbewegten Abschied von ihr

nimmt, ihr Haupt sanft mit seinen Händen umschließend und mit seinen Lippen ihren Mund suchend.

Er hört das Rascheln in den Büschen nicht und nicht den ängstlichen, unterdrückten Aufschrei. Dort steht, von den Zweigen verdeckt, sein zweites Kind, die kleine Annelise, und glaubt nichts anderes, als daß der Vater der Mutter seine Liebe entzogen und sie einer fremden Frau geschenkt hat. Und diese Fremde ist ihr bekannt, hat sie sie doch in Gesellschaft des von ihrer ganzen Klasse heiß bewunderten Oberlehrers Frank gesehen und erfahren, daß sie seine Braut ist. Solche schlechten Frauen kann es also geben, die zwei Herzen lächelnden Mundes veraten? Und eine solche Frau konnte ihres Vaters Neigung erringen, dieses Vaters, den sie bisher so leidenschaftlich verehrt hat?

Diese Gedankengänge und Folgerungen sind zu verwirrend, zu qualvoll für das Gemüt des Kindes. Sie sucht Trost bei der Mutter und findet dort den Vater, den sie nicht mehr ansehen kann, ohne tief zu erröten. Da bricht sie vor der Mutter in die Knie und verbirgt schluchzend den Blondkopf in ihrem Kleide.

Tief erschüttert betrachten die Eltern dies seltsame Verhalten ihres Kindes, und zu der alten Sorge senkt sich auf Claudius Schultern die neue, hat Annelise sein Geheimnis vielleicht erraten? Denn daß sie sich scheu vor ihm zurückzieht und unter seiner Berührung zusammenzuckt, kann seine Ursache nur in Verachtung, Empörung und zornigem Schmerz haben. Claudius weiß, daß Kinder die strengsten Richter sind.

Aber der Schatten, der diese Tage überwölkt, soll sich noch vertiefen. Bei einem Experiment in der Physikstunde des Oberlehrers Frank kommt es zu einer Explosion, die Annelises Gesicht schwer verletzt und ihr Augenlicht gefährdet. Das sich in Qualen windende Kind wird in die Klinik gebracht, in welcher Ella als Assistentin tätig ist, und Frank fällt die schwere Aufgabe zu, den Vater zu benachrichtigen. Seine schlimmsten Befürchtungen bewahrheiten sich, in seiner trüben Stimmung aufgebrachter noch als sonst, suspendiert der Direktor seinen Oberlehrer bis auf weiteres vom Amt.

In der Klinik hat sich Ella unterdessen des armen kleinen Mädchens liebevoll angenommen und Annelise, ihres Augenlichtes beraubt, ahnungslos, daß die verhaßte Nebenbuhlerin ihrer Mutter an ihrem

Bette weilt, schließt sich in inniger Dankbarkeit an ihre freundliche Pflegerin an. Als Vater und Mutter in die Klinik kommen, um sie zu besuchen, gerät die sonst so sanfte Annelise außer sich, sie will nur die Mutter sehen, der Vater soll draußen bleiben.

„Hast Du ihr unser Geheimnis verraten“, flüsterte der Direktor Ella in höchster Erregung zu. Diese Zumutung weist sie entrüstet zurück, immer rätselvoller erscheint Claudius nun das Verhalten seines Töchterchens.

Nach Wochen wird der Verband von Annelises Augen entfernt, eine bange Minute; denn nun wird es sich entscheiden, ob ihre Sehkraft gelitten hat oder nicht. Annelise kann sehen, ein gütiges Geschick hat sie vor der Blindheit bewahrt, aber was ihr jubelndes Glück bedeuten sollte, verwandelt sich in fassungsloses Entsetzen. Ihre Blicke fallen auf Ella, und nun erkennt sie, wen sie so liebgewonnen, wer sie so unermüdlich gepflegt hat. Ein jammervoller Aufschrei! Das Kind sinkt ohnmächtig um. Ratlos lassen sie die Ärzte in ihr Zimmer zurücktragen, niemand begreift, wie dies geschehen konnte, und selbst Ella findet sich nicht mehr zurecht, versteht es nicht, warum Annelise sie nicht mehr sehen will, und wagt den einzigen möglichen Grund doch nicht anzunehmen.

Wenige Tage später wird ihr die Erklärung. Annelise hat sich in ihrer Not dem Oberlehrer Frank anvertraut, ihm den Auftritt im Walde geschildert, und Frank bricht darauf mit knappen Worten seine Beziehungen zu Ella ab.

Das junge Mädchen eilt sofort zu ihrem Verlobten. Aber da ihr das Versprechen, das sie Claudius gegeben, den Mund versiegelt, verklingen ihre verzweifelten Bitten ungehört. Ihr bleibt nun nichts anderes übrig, als den Vater aufzusuchen. Im Hause des Direktors sind den schwarzen Tagen noch unheil kündendere Stunden gefolgt. Annelise hält sich in Franks Hause auf und weigert sich, zu ihren

Eltern zurückzukehren. Nun erfährt Claudius durch Ella den Grund. Aber anstatt die Lösung zu beschleunigen, scheint die Annahme des Kindes, Ella sei die Geliebte ihres Vaters, die Verhältnisse nur noch mehr zu verwirren. Völlig zermürbt besitzt Claudius auch nicht mehr die ruhige Urteilskraft, die besonnenne Überlegung. In seiner Gebrochenheit hält er an der Geheimhaltung fest und lehnt Ellas Bitte, wenigstens ihren Bräutigam aufklären zu dürfen, unerschütterlich ab.

Ella bleibt allein im Zimmer zurück, Gram und Bitterkeit im Herzen; da öffnet sich die Tür, und Frau Elisabeth betritt den Raum. Was ihr Mann ihr so ängstlich verheimlichen wollte, hat sie durch einen Brief, den sie gefunden, längst erraten, und ganz anders, als Claudius geglaubt, sieht sie seine Verfehlung an. Edel und vornehm denkend liegt es ihr fern, kleinlich zu grollen und einen gewöhnlichen Maßstab an das Handeln ihres Gatten zu legen. Warm und liebevoll nimmt sie das mutterlose Mädchen in ihre Arme, und als beider Augen sich treffen, da fühlen sie, daß eine tiefe Zuneigung zwischen ihnen aufkeimen wird. An der Hand ihrer mütterlichen Freundin kehrt Ella zu ihrem Verlobten zurück, und als er und Annelise nun erfahren, wie falsch und wie grausam sie Ella beurteilt haben, ist des Glückes, des Jubels kein Ende. Annelise ist so froh, eine liebe, verständige Schwester zu haben und so beschämt über ihre Zweifel. Nun will sie Ella aber auch nie wieder hergeben! Als alle vier Menschen dann versöhnt das Haus des Direktors betreten, da kommen sie zur rechten Zeit, um den Vater und Gatten von der Ausführung eines schweren, traurigen Entschlusses abzuhalten. Denn Claudius wollte, um Ellas Glück und dem Frieden der Seinen nicht hindernd im Wege zu stehen, sein Leben zum Opfer bringen. Nun geleiten ihn die weichen Hände seiner gütigen Frau in ein ungleich schöneres Leben zurück, das alle seine Lieben umschließen wird.



Nordische Films Co. G. m. b. H.
Berlin · · München · · Düsseldorf · · Leipzig · · Breslau